

**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 36 (1946)

**Heft:** 8

**Rubrik:** Politische Rundschau

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# POLITISCHE

## Vor einem „Versorgungs-Engpass“

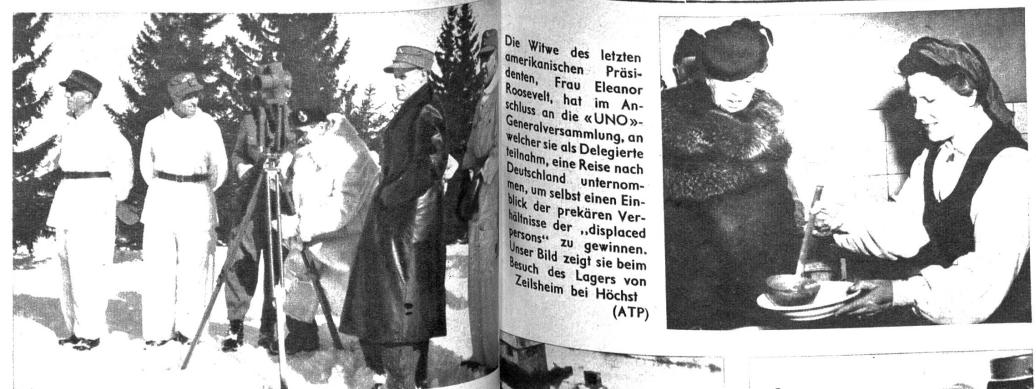
— an Diejenigen, welche uns eine ähnliche Ueberraschung bereiten möchten, wie sie die Franzosen bei der Wiedereinführung der Brotkarte erlebten, haben plötzlich gemerkt, dass es zurückzuhalten gilt mit dem *Fortissimo*-rufen nach einem raschen Abbau der Rationierung. Wir können gar nicht «umfassend abbauen», denn die andern um uns herum werden bestimmen, was wir an Nahrungsmitteln einführen dürfen und was nicht. *USA und Grossbritannien*, die eigentlichen Verfügungsgewaltigen über die Weltvorräte, sind ausserstande, dem freien Handel die Türe so weit zu öffnen, wie sie möchten, aus dem sehr einfachen Grunde, weil sie festgestellt haben, was bis zur nächsten Ernte fehlen wird, und weil sie nach dieser trüben Feststellung zu einer pannässigen Rationierung des Vorhandenen für alle Ansprecher schreiten müssen. Sie fangen beide bei sich selber an, aber es versteht sich von selber, wie sie alle andern Staaten, die kapitalkräftigen so gut wie die verarmten, in der Verteilung behandeln werden.

*Europa hat vor dem Kriege 42 Millionen Tonnen Weizen produziert, im letzten Jahre infolge der Kriegshandlungen nur 23 Millionen.* 17 Millionen Tonnen fehlen Europa, und sie müssten aus andern Erdteilen beschafft werden. So stellt die britische Regierung fest. *Aber auch Asien hat eine gewaltige Unterproduktion erfahren. Die kanadischen und südamerikanischen Ernten aber können das Manko nicht ausgleichen. Fünf Millionen Tonnen werden in den ersten sechs Monaten dieses Jahres fehlen.* Von der zweiten Jahreshälfte wird noch nicht gesprochen. Bis dahin wird ja eine weitere Ernte fällig werden. Hätte nicht Kanada eine Missernte zu verzeichnen gehabt, und würden nicht die Reis verzehrenden Länder ebenfalls nach vermehrten Weizenzufuhren rufen, die Kalamität wäre vermieden worden.

*Die britische Regierung hat an das eigene Volk appelliert*, hat ihm klargemacht, dass es gelte, viele Millionen von Menschen vor Hunger und Siechtum zu bewahren durch eine kluge und planmässige Verteilung des Vorhandenen und durch zeitige Einstellung von Ersatznahrung für das fehlende Brot. *Das wird auch uns angehen* — wir können die englische Mahnung fast wörtlich auch zur unsrigen machen. Die enge Passage muss durchschritten werden, und das Buch von der «Anbauschlacht» wird noch um ein Anhangskapitel verlängert werden müssen. Hoffentlich hat man nicht schon die Bereitschaft zur schweizerischen Selbsthilfe zu weitgehend abgebaut und kann man unser Volk nochmals wirtschaftlich mobilisieren. In der nächsten Lebensmittelkarte wird der Oeffentlichkeit eine erste Lektion erteilt: Es gibt *weniger Butter*, und zwar, weil man ein wenig sorglos die Fettkäsefabrikation ins Kraut schiesse ließ und nun etwas umdirigieren musste. Es mögen alle, die «genug von den Coupons» haben, überlegen, dass leicht auch andere Sektoren unserer Ernährung ins Schwanken geraten könnten, wenn die Zügel zu früh gelockert würden. *Benzin ist ja nun wieder frei*, dank der Möglichkeit, Reserven einzusetzen, noch bevor die Zufuhr im vollem Umfange wieder funktioniert. Aber Brot...?

## In vergifteter Atmosphäre

Beim Abschluss der «UNO»-Tagung in London — es soll die erste Hälfte der ersten Vollsitzung gewesen sein — stellen wir die *vergiftete Atmosphäre* fest, in welcher sich die Weiterentwicklung der politischen Verhältnisse bewegt. Bis die nächste Tagung des «Sicherheitsrates» zu



Die Witte des letzten amerikanischen Präsidenten, Frau Eleanor Roosevelt, hat am Anschluss an die «UNO»-Generalversammlung, an welcher sie als Delegierte teilnahm, eine Reise nach Deutschland unternommen, um selbst einen Einblick der prekären Verhältnisse der „displaced persons“ zu gewinnen. Unser Bild zeigt sie beim Besuch des Lagers von Zeilsheim bei Höchst (ATP)



Rechts: Als Bürger von Brugg und Zürich ist der Schweizer Dichter Adolf Vogtlin am 25. Februar 1861 in Brugg geboren. Er studierte Kunstsprache und Philosophie, hielt sich einige Zeit in England auf und nahm nach Ablegung der Doktorprüfung eine Lehrstelle in Baden an, von wo er bald nach Basel, später ans Seminar Küsnacht und dann ans Zürcher Gymnasium berufen wurde, um sich später dem Redaktionsberuf zuzuwenden. Seine eindrückliche dichterische Tätigkeit stempelt ihn zum eigentlichen Kulturschriftsteller unserer Zeit (ATP)



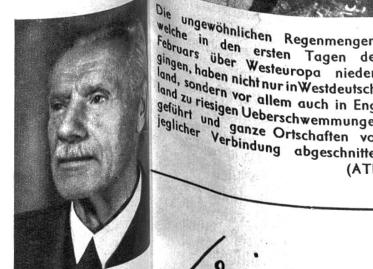
Der durch seinen heroischen Widerstand gegen die Vergewaltigung der Kirche durch den Nationalsozialismus und seine lange Leidenszeit in Konzentrationslagern berühmt gewordene Pastor Niemöller (rechts) ist mit seiner Gattin zur Ökumenischen Weltkonferenz in Genf eingetroffen. Unser Bild zeigt ihn mit dem Sekretär des amerikanischen Kirchenrates, Dr. Henry Smith Leiper



Gespannt verfolgt Feldmarschall Montgomery anlässlich einer Demonstration einer Winterberggruppe in Gstaad am Scherenberg die Arbeit eines Lwenhundes, welcher zwei schwere Soldaten beschützte. Soldaten muss (Photopress)



Links: Montgomery beobachtet das Vorgehen der weissen Schützen unter Aufsicht genügender Beobachtung. Der Marschall war allem vom gefechtsmässigen Verhalten des einzigen Mannes beeindruckt (ATP)



Der bisherige Bundes-Sieger ist zum Bundesrichter gewählt worden und wird nun sein Tätigkeitsgebiet vom Bundesgericht Bern ins Bundesgericht Lausanne legen (ATP)

# RUND SCHAU

tagen beginnt, steigt sich vermutlich die Unsicherheit noch um verschiedene Grade, es sei denn, die Probleme würden von den Grossmächten anders angepackt als bisher.

Stellen wir zusammen, was beim Auseinandergehen der «UNO»-Delegierten an neuen Gefahrenwolken am Himmel aufgezogen. Erstens sind in Kanada eine ganze Anzahl ehemalige und gegenwärtige Regierungsbeamte verhaftet worden, weil sie militärische Geheimnisse an eine auswärtige Macht verraten haben. Eine weitverzweigte russische Spionageorganisation ist aufgespürt worden. Zweitens erheben die Jugoslawen, und zwar durch Wyschinski, den russischen Delegationschef, Protest gegen die Anwesenheit von mehr als 100 000 bewaffneten Polen in Oberitalien und behaupten, diese der Armee Anders zugehörigen Verbände bewegten sich auf die Venetia Giulia zu, also der jugoslawischen Grenze im Isonzogebiet entgegen. Drittens protestiert die polnische Regierung gegen die Fortexistenz dieser Armee Anders insbesondere, erklärt, dass sie nicht mehr als Bestandteil der polnischen Armee betrachtet würde und stellt den Soldaten frei, sich als Zivilisten einzeln durch die nächsten Konsulate heimschaffen zu lassen. Viertens wird von den Chinesen festgehalten, dass die russische Armee in der Mandschurei, welche vertragsmässig im Dezember zurückgezogen sein sollte, immer noch im Lande steht, Baracken baut, die für einen langen Aufenthalt bestimmt sind, alle strategischen Punkte in der Hand behält und gar keine Miene macht, die Bedingungen des Moskauer Vertrages zu erfüllen. Fünftens stellen Chinesen und Amerikaner gemeinsam fest, dass die russische Armee aus der Mandschurei und aus Nordkorea alles abtransportiert, was irgendwie als ehemaliges japanisches Rüstungsgut betrachtet werden könnte, also die gesamte kriegswichtige Industrie mit allen Maschinen und Materialien, wobei den amerikanischen Verbündeten der Zutritt in die russisch-besetzten mandschurischen und koreanischen Gebiete versagt bleibt. Sechstens erhöhen die Russen während der neuen Verhandlungen mit China in Tschungking eine Forderung nach der andern mit dem offensichtlichen Zwecke, die Verbindungslinien nach Port Arthur fest in die Hand zu bekommen und die Hand auf die mandschurische Wirtschaft zu legen. Siebentens hat sich Wyschinski in London zum berufenen Schutzherrn von Syrien und Libanon aufgeworfen, hat die Forderungen der beiden Staaten nach sofortigem Abmarsch der britischen und französischen Restarmee unterstützt und schliesslich sein Veto eingelegt gegen einen amerikanischen Vermittlungsvorschlag, wonach die beiden Regierungen sich in direkten Verhandlungen mit England und Frankreich — unter Oberaufsicht der «UNO» — einigen sollten.

Das russische Veto bedeutet, dass der Syrienhandel fürs erste vom Sicherheitsrat nicht entschieden werden kann. Zu solchem Zwecke ist den Grossmächten in San Francisco dieses Recht eingeräumt worden. Es fragt sich, was die Russen damit bezwecken. Die Antwort auf diese Frage ist nicht schwer zu finden:

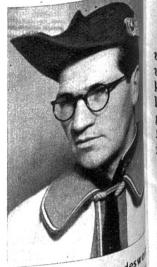
Russland wirbt um die Kolonialvölker.

Man muss blind sein, wenn man nicht merkt, mit welcher Systematik Wyschinski dieses Werben betrieb. Die Beobachter an der «UNO»-Versammlung haben mit nicht sehr viel Verstand festgestellt, dass der scharfsinnige Russe sich eine Niederlage nach der andern geholt habe und dass damit Russlands Prestige Schaden genommen. In Wirklichkeit bedeuten diese Niederlagen nichts, aber das, was damit eingehandelt wurde, alles; es kann den

Wir erinnern uns...

1942

20. Februar. Nach dem Falle von Singapur beginnt die Schlacht um Burma. Rangoon wird evakuiert, Südburma von den Engländern verloren gegeben. Die grosse Versorgungsstrasse des Irawadi, China, die Burmastrasse, ist damit verstopt.



1943

18. Februar. Einen halben Monat nach dem Falle von Stalingrad brechen die Russen über mittleren Donets ins Industriegebiet ein und stoßen bis nach Poltawa vor. Der ostpreussische Kessel ist fast gänzlich bezwungen. Königsberg hält allein noch aus. Im Westen hat der Angriffsläufer Montgomerys Kleve genommen und arbeitet sich systematisch gegen den Niederrhein vor.

1944

20. Februar. Nach dem russischen Durchbruch bei Luga brechen die deutschen Stellungen am Ilmensee zusammen. Staraja Russa fällt.

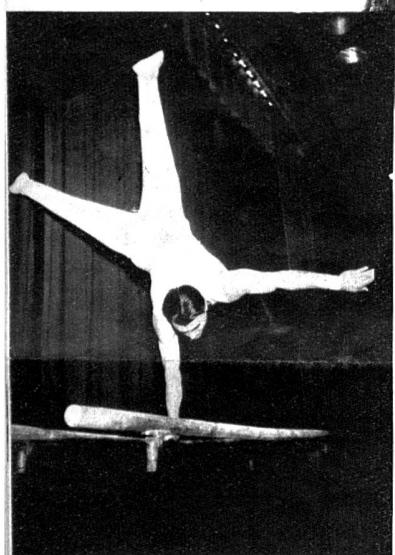
1945

15. Februar. Budapest ist gefallen. Im Norden zeichnen sich die ersten russischen Operationen gegen Pommern deutlicher ab. Von Liegnitz aus dringt Konjew Richtung Dresden vor. Der ostpreussische Kessel ist fast gänzlich bezwungen. Königsberg hält allein noch aus. Im Westen hat der Angriffsläufer Montgomerys Kleve genommen und arbeitet sich systematisch gegen den Niederrhein vor.



Links: Genau viereinhalb Minuten Vorsprung hat der grandiose neue Schweizer Ski-Dauerlaufmeister, Edy Schild, Kandersteg, auf seinen härtesten und verbissen kämpfenden Widersacher Hans Schoch (Urnäsch) herausgeholt, als im appenzellischen Urnäsch die 50-Kilometer-Marathonstrecke, die insgesamt 800 m Steigung aufwies, bei Schneetreiben, und Sturm bewältigt werden musste

(Photo H. von Allmen)



n XI. Gruppenfinal der Schweizerischen Meisterschaft 1945/46 im Aarauer Hallenbad riss die Gruppe Zürich nicht nur mit grossem Vorsprung den Sieg an sich, sondern stellte auch in Walter Lehmann den Tagessieger (ATP)

n Zürcher Hallenstadion ist es im fünften grossen internationalen Mannschaftsrennen nach amerikanischer Art zum ersten Schweizersieg gekommen. Die Ruderer Leo (vorne) und Gottfried Weilenmann (Zürich) haben die 100 km mit Rundenvorsprung hinter sich gebracht (ATP)



ie Aroser Pferderennen 1946. Momentbild aus dem „Preis von Rhätien“, Rüdenrennen. An der Spitze liegt Hauptmann Fehr auf „Malaga“, der Sieger der Konkurrenz, gefolgt von „Sac d'Or“ (Photopress)



Herren im Kreml durchaus gleichgültig sein, mit wieviel Stimmen sie hier und dort niedergestimmt worden; für die farbigen Schützlinge, die erst durch die Londoner Ergebnisse erfahren haben, was die Russen in ihrem Namen forderten, wird gerade in diesen Abstimmungen klar, *wer so* und *wer anders* gestimmt hat. Und eben dies wünschte Herr Wyshinski zu demonstrieren.

Die schwerste Niederlage hat er in der *Indonesien-debatte* erlitten. Der «Sicherheitsrat» bekundete den Engländern sein Vertrauen. Er anerkannte die Notwendigkeit, die britischen Truppen dort Seite an Seite mit den Holländern einzusetzen. Er hiess das Vorgehen der Führung, die die bedrohten Europäer aus ihrer furchterlichen Lage befreien will, gut. Er fand, die Verhandlungen zwischen den gemässigten Indonesiern und dem holländischen Kabinett seien das einzig Anständige, wobei es sich von selbst verstehe, dass die Extremisten niedergehalten würden. Vor allem wurde anerkannt, dass die Engländer absolut notwendig seien, um die mehr als 50 000 frei herumstreifenden und schwer bewaffneten Japaner einzufangen und endlich zu entwaffnen. Aber die Indonesier haben gleichzeitig durch die Russen gehört, dass diese Japaner von den Holländern und Engländern anfänglich eingesetzt wurden, um die Eingeborenen niederzuhalten. Sie vernahmen, dass Moskau jedes militärische Vorgehen der Kolonialherren von gestern verurteilt, sobald es mehr bezwecke, als die Europäer aus den gefährdeten Zonen herauszuschaffen. Sie mussten nur allzugut verstehen, dass ihnen Moskau das Recht zubillige, im eigenen Lande selbst die Ordnung herzustellen, welche sie wünschten, ohne sich um die holländischen Herren zu kümmern. Ganz zweitelles fühlt sich Moskau nicht solidarisch mit jenen, die das Kolonialreich an die Japaner verloren haben und es heute — in anständiger Form freilich — wieder aufrichten wollen. Ihre moralische Unterstützung gilt allen, die Java, Sumatra, Borneo, Celebes, die Gewürzinseln allesamt und die tausend Inseln der reichen «Insulinde» von Holland und damit vom europäischen Kolonialbesitz «abgliedern» wollen. Je mehr von diesem Besitz abbröckelt, desto stärker wird Russland, relativ wenigstens, gegenüber der grossen westlichen Wirtschaftswelt des «Kapitalismus».

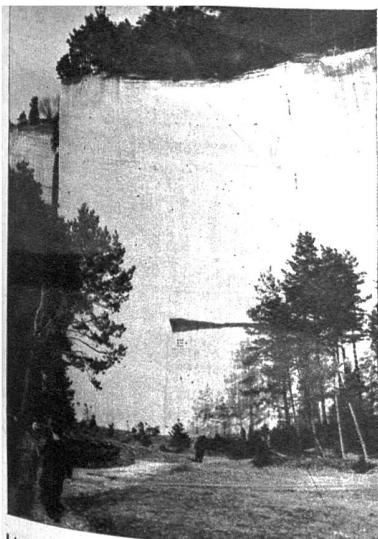
Die *Unruhen in Indien*, der *Streik in Kalkutta*, die *Auseinandersetzungen* extremistischer Gruppen, die Schiessereien zwischen ihnen und der indisch-britischen Polizei müssen in diesem Zusammenhang gewürdigt werden. Wer weiss, wie lange es geht, bis man vernimmt, dass die Fäden aufgedeckt wurden, welche von Moskau bis in die indischen Unruheherde führen! Wobei man natürlich nicht vergessen darf, dass Indien ein ungelöstes Problem darstellt, auch ohne russische Anstrengungen und Liebeswerbungen bei den Hindus und den indischen Moslems.

Was nun den Syrienhandel betrifft, in welchen sich die Russen scheinbar so unerwartet und unmotiviert eingeschaltet haben, lässt sich die Bedeutung der Aktion auf einen einzigen Satz reduzieren:

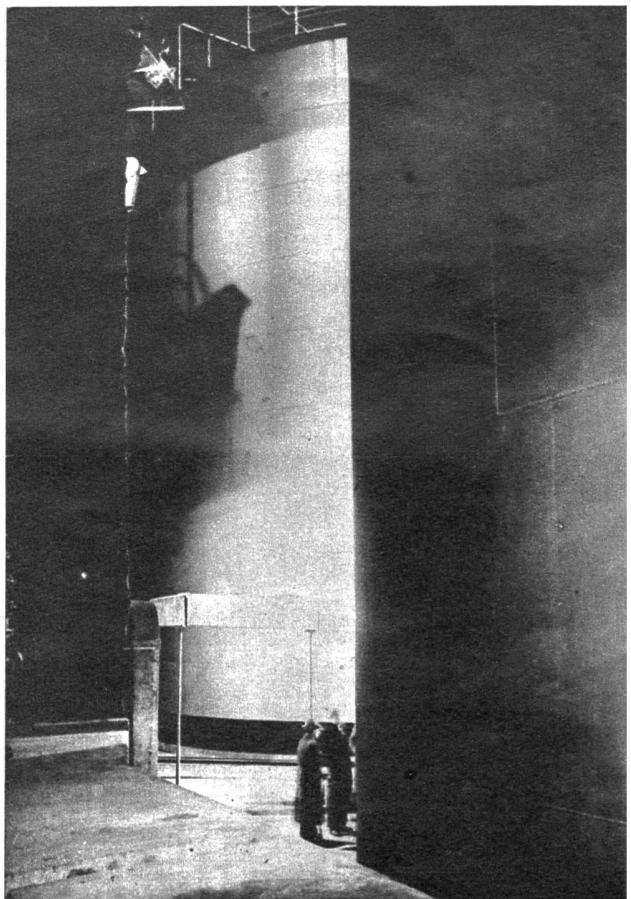
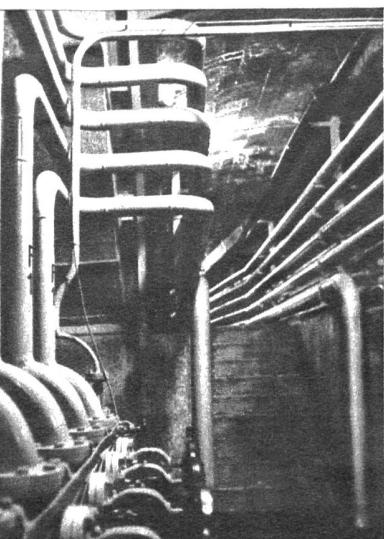
Russland wirbt auch um die Araber.

Es tun sich damit völlig neue Perspektiven auf. Bis her vermochte sich England — ob nun konservativ geführt oder unter dem Labourregime, als Freund und Schutzmacht des Arabertums auszugeben. Es hatte allerlei Trümpfe in der Hand. Solange es Italiener gab, welche das arabische Libyen besetzt hielten, und Franzosen, die sich in ihrem «Mandatland Syrien», der zweifelhaften Versailler Erfindung, breitgemacht, durften die britischen Truppen sich überall als «Befreier» in Empfehlung bringen. Und sie waren es auch; sie hatten im ersten Weltkrieg die Türken aus allen asiatischen Araberländern vertrieben und die Festsetzung der Deutschen daselbst verhindert, sie wussten sich im zweiten der Freundschaft aller Staaten, in welchen sie politisch den Ausschlag gaben,

## Die Grossstankanlage im Felsen



Links: Die Grossstankanlage in der Stockern bei Zollikofen ist restlos in die Felsenhöhle eingebaut und konnte im April 1940 — also noch vor der Schlacht um Frankreich — in Betrieb genommen werden (ATP). Oben rechts: Benzinleitungen im Innern des Berges (Photopress)



Die Sektion für Kraft und Wärme der eidg. Zentralstelle für Kriegswirtschaft hat der Öffentlichkeit erstmals Einblick in die grandiosen unterirdischen Tankanlagen in der Stockern bei Zollikofen gewährt, nachdem nun die Aufhebung der Benzinzrationierung in der Schweiz auf den 1. März Tatsache geworden ist. In den Riesenfelsen in der Stockern, deren Gestein schon dem Bau des Berner Münsters dienen

musste, können 28 350 Tonnen Benzin eingelagert werden — Unser Bild rechts die gewaltigen Tanks, die bis 20 m Höhe erreichen und von deren Fassungsvermögen man sich einen Begriff macht, wenn man die ersichtlichen beiden Erwachsenen, welche nahezu verschwinden, zum Vergleich herbezieht. Diese unterirdische Grossstankanlage kostete den Bund allein 4 440 000 Fr.; sie war aber dafür auch bombensicher!

sicher und wussten diese Freundschaft zu nähren, indem sie die Franzosen zwangen, aus Damaskus zu weichen, und den Juden allerlei Zusagen in der Palästinafrage schmälerten.

Nun ändert sich die Szene mit einem Schlag, und die wunderlichsten Möglichkeiten tauchen am politischen Horizont auf. Es ist nun aufs Mal Moskau, welches den Ruf zweier arabischer Länder durch einen mächtigen Schallverstärker verbreitet: Engländer und Franzosen sollen abziehen! Zwar sitzen die Reste ihrer Armeen nur noch in einigen Hafenstädten, zwar wird seit langem verhandelt, um auch diesen Resten die Heimkehr zu ermöglichen. Es geht um einige Konzessionen, welche die Westmächte einzuhändeln wünschen. Prinzipiell sind sie ja einverstanden, zu gehen. Aber sie möchten Syrien und Libanon zunächst in ihrer eigenen Richtung «orientieren», damit sie nicht etwa abspringen und einer andern Macht Gefolgschaft leisten möchten. Und sie halten um so zäher an ihren Wünschen fest, seit sich diese andere Macht den Syriern so offenkundig als Beschützer anpreist: Moskau.

Man darf nicht vergessen, was alles folgen kann: Russland ist morgen ebenso imstande, die Räumung Aegyptens durch die Engländer zur Sprache zu bringen und in der nächsten Sitzung des Sicherheitsrates zu befürworten. Und sagt man Aegypten, warum soll es morgen nicht Indien heissen? Oder — den Franzosen zuleid: Tunesien, Algerien, Marokko? Noch hat man nichts dergleichen vernommen, aber jede Kolonie in europäischen Händen ist in Moskau als möglicher Klagepunkt vorgesehen. Nicht als ob Wyschinski oder Stalin sich einbildeten, durch derlei Anklagen einen einzigen europäischen Soldaten aus den Kolonien zu vertreiben. Aber es hämmert den Eingeborenen allenthalben ein, dass sie nicht allein stehen werden, wenn sie ihre Freiheit verlangen.

Was die Freiheit angeht, die in der russisch besetzten Zone und im russischen Reiche selber herrscht, das ist natürlich eine Frage für sich, ebenso, wie sie aussehen würde, wenn an Stelle der Engländer oder Franzosen allenfalls die Russen das Regiment und den Schutz einer «befreiten Kolonie» übernehmen würden. *Im Sowjetstaate haben die Wahlen mit einem fast hundertprozentigen Siege der kommunistischen Einheitsliste geendet* — denn, wie Stalin sagt, «die kommunistische Partei regiert, die andern Parteien aber sitzen im Gefängnis». Sie würde auch siegen, wenn es sich nicht um «Siegeswahlen» nach einem so furchtbaren Kriege handeln würde. Russische Wahlen sind nun einmal etwas anderes als Wahlen, wie wir oder die Engländer sie verstehen. Die Engländer, welche ihren Kriegsführer Churchill bei aller Dankbarkeit, die sie ihm zollen, dennoch gestürzt haben!

Bei der *Bewertung der unheimlichen politischen Aktivität der russischen Führung* fragt man sich nur immer wieder, ob Stalin und sein Kreis in Wahrheit überzeugt seien von der drohenden Gefährdung des bolschewistischen Staates durch die kapitalistischen Mächte und von der Möglichkeit eines Angriffes innert kurzer Frist, und sei es nur in Vorpostengefechten, wie etwa in Jugoslawien oder dann in Iran, welches dem Petrolgebiet von Baku ziemlich nahe liegt. Es ist ja nicht nur von einem Vormarsch der Polen in Italien gegen die slowenische Grenze gesprochen worden, sondern auch vom *Auftauchen englischer Truppen in Teheran*. Umgekehrt freilich auch von der *Bewegung jugoslawischer Einheiten gegen Triest* und einem dort drohenden Handstreich, oder von der *strategischen Vereinigung der Russen in der Mandschurei mit chinesischen roten Truppen*. Man möchte wirklich wissen, ob die «Vorbeugungsmassnahmen» Angriffsvorbereitungen maskieren — auf der einen oder auf der andern Seite!